

**Heimatkunde
Blauen**

**Rundgang durch
Dorf und Bann**

Heimatkunde Blauen

Rundgang durch Dorf und Bann

Herausgeberin Einwohnergemeinde Blauen
Verfasser Bernhard Bucher, Pierre Gürtler, Dieter Wissler

Inhaltsverzeichnis

6	Zum Geleit	66	Station 2 Schulzentrum	174	Station 4 Kirche St. Martin	256	Station 7 Blauenweide
8	Herzlich willkommen in Blauen	68	«Sichtweisen»	176	«Himmelhoch»	258	«Paradiesisch»
10	Wer wir sind, woher wir kommen	70	Endlich eine Mehrzweckhalle	178	Pfarrei Blauen mit Kirche St. Martin	260	Besonderes Geschenk der Natur
12	Lage und Grenzen	74	Training und Geselligkeit	182	Neues Urnen-Gemeinschaftsgrab	266	Juwel Herbstspinner
16	Deutung des Ortsnamens	84	Wegen Corona keine Eierläset	185	Kirchliche Bräuche und Prozessionen	268	Wald: Mehr als grüne Lunge
18	Gemeindewappen und Logo	86	Die neue Primarschule	187	Kirchenchor Blauen	272	Natur- und Vogelschutzverein
19	Vor Millionen von Jahren	90	Zeitgemässe Funktion und Gestaltung	190	Häusersegnung und Sternensingen	276	Jagdgesellschaft Blauen-Zwingen
22	Auf den Spuren der Römer	94	Von der «alten» zur «neuen» Schule	192	Brauchtum zur Weihnachtszeit	280	Station 8 Klein Blauen
24	Münzhort auf dem Chremer	97	Schülerinnen und Schüler haben das Wort	196	Station 5 Neuland	282	«Geschichtsträchtig»
26	Chronologie der ältesten Häuser	102	Station 3 Dorfkern	198	«Strukturwandel»	284	Hofgut Kleinblauen und St. Wendelinskapelle
28	Meilensteine der Dorfentwicklung	104	«Zentrum und Zentrale»	200	Von Einst zum Jetzt	288	Circus Maus: Über Freude und Leid
34	Rundgang	106	Blauen erhält einen Dorfplatz	204	Zum Prozess der Dorfentwicklung	290	Hoffnung auf ein besseres Leben
36	Station 1 Ortseingang	110	Die Einwohnergemeinde	208	Verdiente Blauner Persönlichkeiten	296	Aus der Blauner Sagenwelt
38	«Berührungspunkte»	114	Schwerpunkte der Gemeindepolitik	214	Unser neuer Waldspielplatz	300	Lieder und Gedichte
40	Anschluss an die Aussenwelt	124	Corona-Jahr 2020 in der Gemeinde	216	Kita im «Blauehuus»	306	Anhang & Impressum
44	Lebendige Dorfgemeinschaft	129	Gedanken zum Milizsystem	220	Feldschützen Gesellschaft Blauen	308	Älteste Häuser nach Brunnerschem Plan
48	Wegkapelle St. Josef	132	Junge und jung Gebliedene	226	Station 6 Oberfeld	310	Dorfgeschichte im Zeitraffer
52	Pensions- und Reitstall Schwabenmatt	139	Dorfladen: Mehr als Nahversorgung	228	«Naturverbunden»	323	Gemeindestatistik von Blauen im Überblick
56	David schlägt Goliath	145	Zur Wasser- und Brunnengeschichte	234	Perlenkette Glögglirosch	326	Amtsträgerinnen und Amtsträger seit 1981
		152	Die Gasthäuser von Blauen	236	Flurnamen erzählen Geschichte(n)	331	Autorinnen und Autoren
		158	Die Burgerkorporation	238	Jahrhundertwerk Gesamtmelioration	334	Quellenverzeichnis
		162	Ahnenforschung der Burgergeschlechter			336	Bildverzeichnis
		166	Von «Mannespflicht» zum Dorffest				
		169	Die närrische Zeit				

Zum Geleit

Dieter Wissler, ehemaliger Gemeindepräsident Blauen

«Bann und Dorf Blauen» – unter diesem Titel erschien 1981 die erste Chronik der Gemeinde Blauen. Das Buch war als Informationsquelle und Nachschlagewerk für die Bevölkerung gedacht. Es wollte aber auch Anstoss zur Förderung dörflicher Gemeinschaft sein; von Integration und Heimatgefühl. Die damalige 400-Seelen-Gemeinde hatte in den mehrheitlich alteingesessenen Bürgerfamilien viele gemeinsame Wurzeln. Deshalb konnte das Buch wohl auch seinen sinnstiftenden Ansprüchen gerecht werden.

Mit einem Zeitsprung von vierzig Jahren liegt nun die «Heimatkunde Blauen» vor. Aktuell aufgearbeitet, mit Rückblenden auf die jüngere Vergangenheit des Dorfes und Ausblicken auf die Zukunft versehen, will es der Leserschaft ebenfalls breit angelegte Informationsquelle und Nachschlagewerk sein. Inzwischen zählt Blauen, durch Zuzüger unterschiedlichster Herkunft und Berufe, rund 700 Einwohnerinnen und Einwohner. Kann das Buch somit auch heute noch dazu beitragen, Gemeinschaft zu stärken, Identifikation zu vertiefen oder Heimatgefühle zu fördern?

Gemeinschaft gedeiht, wenn sich Menschen in ihrem Denken und Handeln verbinden. Wenn sie Herausforderungen im solidarischen Mit- und Füreinander angehen. «Zämme läbe – zämme rede»: Zu diesem Wahlspruch unseres Dorfes möchte auch die «Heimatkunde Blauen» ihren Beitrag leisten: Indem sie über die vielen Gemeinsamkeiten, die in den Beiträgen des Buches aufgezeigt werden, die Einwohnerschaft verbindet und menschliche Brücken schlägt. Zehn Jahre intensiver Dorfentwicklung stehen als Beispiel. Der Prozess wurde in der Bevölkerung mehrheitlich unterstützt, weil dörfliche Qualitäten bewahrt, strukturelle Defizite behoben und Mehrwert geschaffen worden ist. Aber auch bei geselligen Dorfanlässen, bei Banntag und Herbstmarkt, bei Veranstaltungen von Vereinen, der Primarschule, selbst bei einem kleinen Hock im «Bistro» des Dorfladens, findet Integration statt, lebt die Gemeinschaft.

Im April 2018 hat der Blauner Souverän den Rahmenkredit für die «Heimatkunde Blauen» gesprochen. In enger Abstimmung mit Andreas Cueni, dem Vertreter der kantonalen «Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Baselbietern Heimatkunden», und nach Vergleichen mit anderen Heimatkunden, ist schliesslich das

Konzept des Buches mit seinem «Rundgang durch Dorf und Bann Blauen» entstanden. Die acht «Stationen» des Weges waren bald bestimmt. Damit liess sich auch die Mehrzahl der geplanten Beiträge den einzelnen Etappen relativ einfach zuordnen. Bei einigen Grenzfällen mussten wir uns entscheiden, um den «roten Faden» der Erzählung nicht über Gebühr zu strapazieren. Die grosse Herausforderung kam danach: Wer schreibt nun die verschiedenen Beiträge, woher kommen die Bilder?

Wir sind allen Blaunerinnen und Blauern und den externen Autorinnen und Autoren, die uns ihre Beiträge eingereicht haben, zu grossem Dank verpflichtet. Danken möchten wir auch der Gemeindeverwalterin Daniela Wey, die uns immer wieder bereitwillig mit Daten und Bildern aus dem Gemeindearchiv versorgt hat. Dank gilt auch der Buchgestalterin Florence Dreier für die gute Zusammenarbeit.

Wir haben die Arbeit gerne und mit Freude gemacht. In diesem Sinne wünschen wir auch Ihnen viel Spass beim Lesen und beim Betrachten der Bilder. Ihr Heimatkunde-Team:

Bernhard Bucher
Pierre Gürtler
Dieter Wissler

Herzlich willkommen in Blauen

Michael Fuchs, Gemeindepräsident Blauen

Unten im Birstal verschliesst sich der Blick auf die «Sonnenterasse im Laufental». Erst auf der Höhe erfasst das Auge das Bild einer Landschaft, die in ihrer Harmonie etwas Vergleichbares sucht. Am Horizont der sanfte Bogen des waldgekrönten Blauenkamms. Angrenzend die weite Fläche der Blauenweide. Dann Wiesen und Weiden mit locker gestreuten Obstbäumen. Schliesslich schmucke Einfamilienhäuser, die der Turm von St. Martin stolz überragt: Unsere Heimat.

Die Tafel am Dorfeingang erinnert an die Geschichte der Gemeinde, die sich von ersten Anfängen im frühen Mittelalter, über Hunderte von Jahren zu einer attraktiven Wohnstätte entwickelt hat und auch vielen Generationen nach uns, «Heimat» bedeuten wird. Das vorliegende Buch ist eine Momentaufnahme auf diesem Weg von der Vergangenheit in die Zukunft: Ein breitgefächertes Portrait unseres Dorfes zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Im Namen des Gemeinderats danke ich den vielen Menschen, die mit Wort und Bild zur «Heimatkunde Blauen» beigetragen haben. Mein Dank gilt insbesondere dem Projektteam Bernhard Bucher, Pierre Gürtler und Dieter Wissler: In hunderten von Stunden haben sie organisiert, recherchiert und viele Beiträge selbst geschrieben. Nur einen kleinen Teil ihres immensen Zeitaufwandes haben sie der Gemeinde verrechnet. Deshalb, und dank der Unterstützung durch SWISSLOS Baselland sowie einer grosszügigen Spende der Burgerkorporation, blieben die Kosten des Buches weit unter dem ursprünglichen Budget und erklären den moderaten Preis der «Heimatkunde Blauen». Auch dafür sei dem Projektteam, SWISSLOS und der Burgerkorporation Blauen herzlich gedankt. Und nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der spannenden Lektüre!

→ Bei allem Wandel über Jahrhunderte: Das «Herzlich willkommen in Blauen» ist zeitlich ungebunden: Es galt in der Vergangenheit, es gilt auch heute und wird noch in ferner Zukunft gelten!



Wer wir sind, woher wir kommen



Lage und Grenzen
Deutung des Ortsnamens
Gemeindegewappen und Logo
Vor Millionen von Jahren
Auf den Spuren der Römer
Münzhort auf dem Chremer
Chronologie der ältesten Häuser
Meilensteine der Dorfgentwicklung

Lage und Grenzen

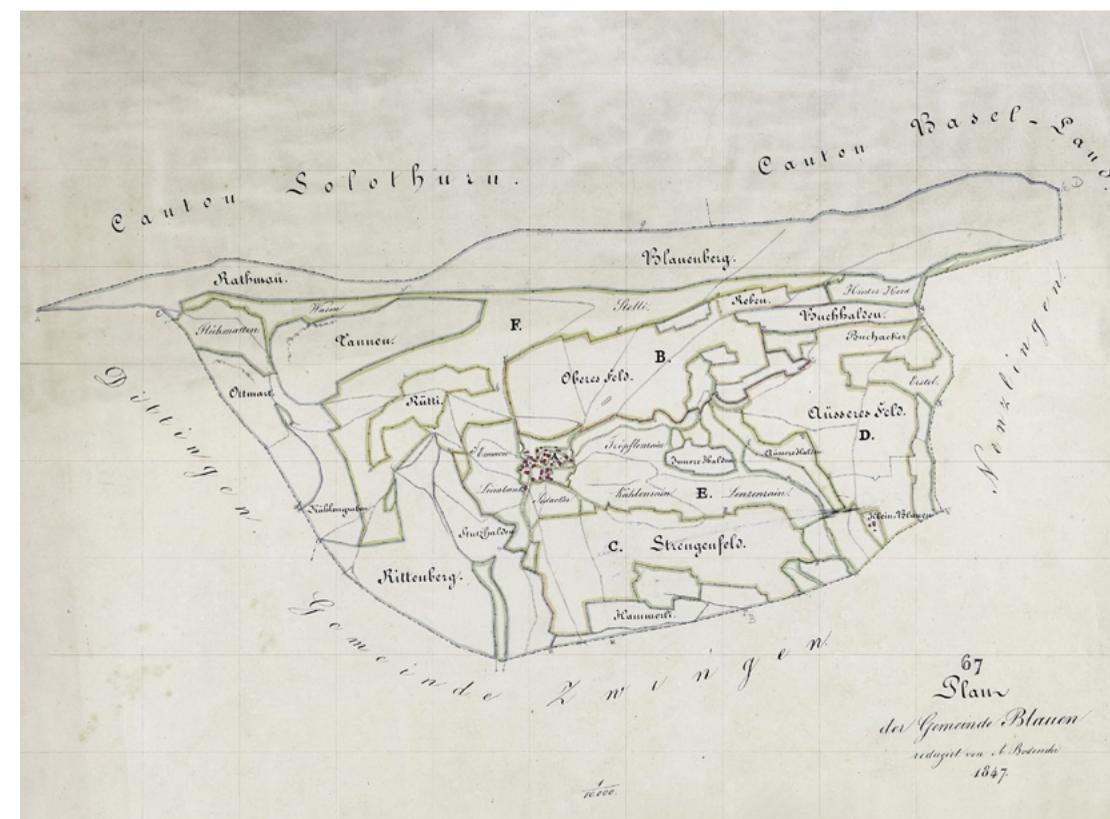
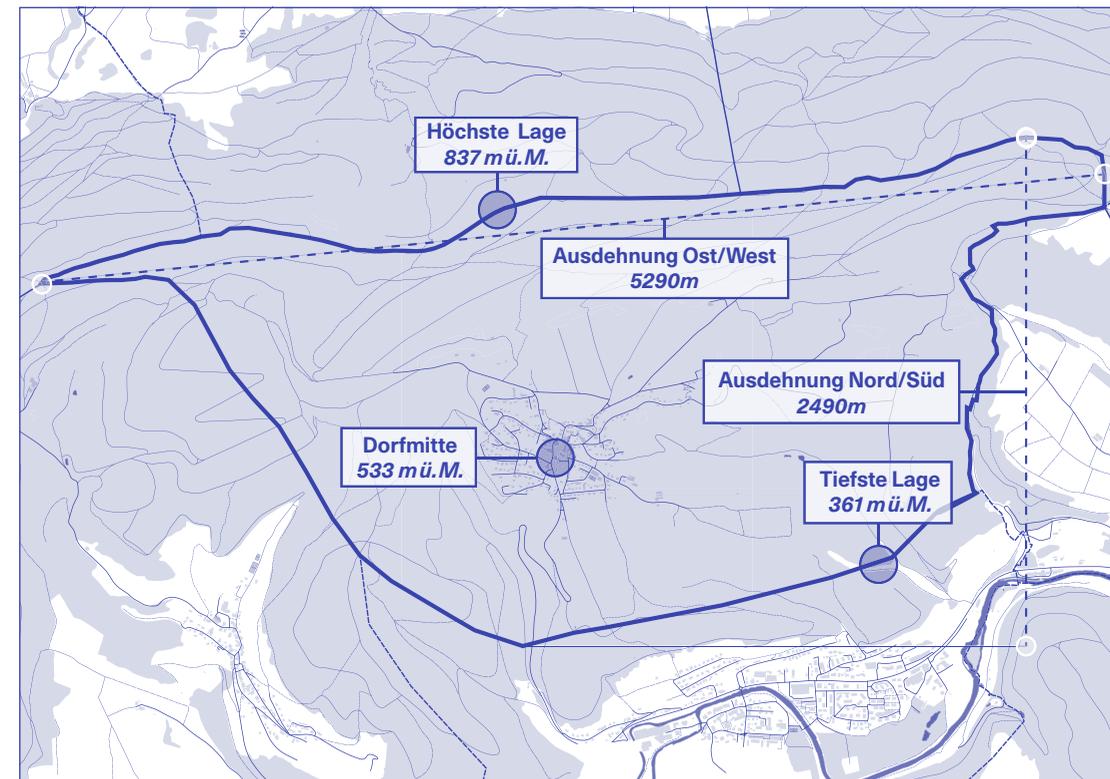
Dieter Wissler

Blauen liegt im Nordwesten der Schweiz, am Südhang der gleichnamigen Erhebung des Faltenjura. Nachbargemeinden, ebenfalls am Südhang des Blauen gelegen, sind Dittingen und Nenzlingen. In der Talsohle grenzt Blauen an Zwingen und in seinem östlichen Zipfel, beim Blattenpass, an Pfeffingen. Nördlich von Blauen, jenseits des Bergkamms, liegen Ettingen und die beiden Solothurner Gemeinden Hofstetten-Flüh und Metzlerlen. Die Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 713 ha. Davon sind 6% Siedlungsfläche, 34% landwirtschaftliche Nutzfläche und 60% Wald. Politisch gehört Blauen zum Kanton Basel-Landschaft. Mit zwölf weiteren Gemeinden bildet Blauen den Amtsbezirk Laufen.

Die höchste Erhebung des Blauenkamms (837 m ü. M.) ist gleichzeitig der höchst gelegene Punkt der Gemeinde. Von dort geht es durch lichte Mischwälder und das offene Naturschutzgebiet «Blauenweide» steil hinab zu einer leicht nord-südlich geneigten, ausgedehnten Hochebene. Auf dieser «Sonnenterrasse im Laufental» liegen das Dorf Blauen und die landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die Gewannnamen «Oberfeld», «Ussefeld» und «Strängefeld» bezeichnen noch heute deren einstige, für die Bauern verbindliche Dreifelder-Bewirtschaftung. Südlich der Hochebene und in einem gegen Osten orientierten tiefem Taleinschnitt, fällt das Gelände, wiederum stark bewaldet, zum Birstal ab. Ihren tiefst gelegenen Punkt (361 m ü. M.) erreicht die Gemeinde beim Chlusbach, an der Grenze zu Zwingen.

Die Gemeinde ist in eine naturnahe Landschaft eingebettet. Nördlich des Dorfes schliesst sich das reich strukturierte Hochstamm-Fördergebiet «Oberfeld» an, welches, zum Teil durch Hecken gesäumt, in das kantonally geschützte, artenreiche Naturschutzgebiet Blauenweide übergeht. Auf Grundlage eines 2004 erstellten Naturinventars wurden im Rahmen der Gesamtmelioration darüber hinaus neun kommunale Naturschutzzonen mit einer Gesamtfläche von rund 27 ha festgelegt. Der Zonenplan Landschaft weist zusätzlich kommunale Landschaftsschutz zonen mit einer Fläche von 147 ha aus. Der Anteil der Biodiversitäts-Förderflächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, liegt in Blauen mit 25% weit über dem im Kanton Basel-Landschaft gesetzlich geforderten Wert von 7%.

- ↳ Kapitelseite: Luftaufnahme von Blauen, um 1945
- Planausschnitt der Landestopografie: Überblick auf den Bann von Blauen
- Karte Blauen, um 1847



Erster Siedlungsplan entsteht um 1780

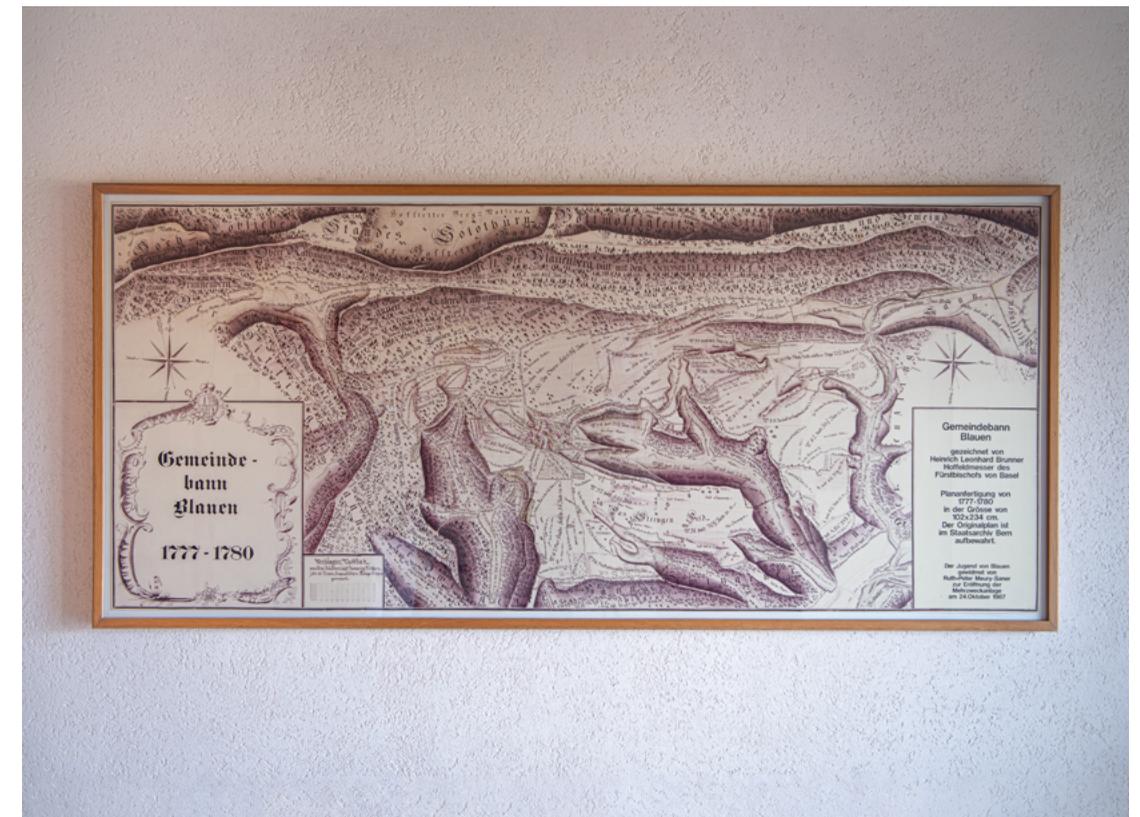
Den ersten Plan der Ansiedlung, mit einer Grenzziehung zu allen Nachbargemeinden, verdankt die Gemeinde dem Basler Fürstabt Josef Wilhelm Rinck von Baldenstein (1704–1762). Im Zuge der Reform des Forstwesens verfügte er in seiner «Hochfürstlichen Baselschen Wald- und Forstpolizei-Verordnung», dass alle Wälder mit Grenzsteinen zu vermarken seien. Auf Grund dieses Erlasses wurde im Laufental zwischen 1767 und 1779 die «Waldsönderung, Aussteinung, Abmessung und Beschreibung» durchgeführt. Mit der Aufgabe wurde Heinrich Leonard Brunner, der «Hoffeldmesser» – sprich Geometer – des Fürstabts beauftragt.

Im Zuge des Wiener Kongresses wurde das Fürstbistum aufgelöst, der Bezirk Laufen dem Kanton Bern zugewiesen. Dieser ersetzte die «Fürstbischöfliche Waldordnung» im Jahre 1815 durch die «Bernische Forstgesetzgebung». In diesem Zusammenhang wurden auch die Grenzen neu vermessen, blieben aber bis heute mehr oder weniger mit dem «Brunnerschen Plan» identisch. Erst im Rahmen des Meliorationsverfahrens, 2016, ist die Grenzziehung zwischen den Gemeinden Blauen und Nenzlingen begradigt und den Parzellengrenzen nach dem «Neuen Besitzstand» der Landeigentümer angepasst worden.

Bei seiner Arbeit standen Brunner Helfer und Mitarbeiter aus den jeweiligen Gemeinden zur Seite. Die Bannbegehung in Blauen, die durchgeführten Arbeiten sowie, namentlich aufgeführt, «alle Mannen, die dienlich waren» sind in einem «Geometrischen Grundriss aller in Hochfürstlichen Schutz und Schirm übergebenen Gemeinwälder und Weyd-Bezirke» detailliert beschrieben. Heinrich Brunner setzte auf den Blauner Gemeindegrenzen damals 62 Grenzsteine, von denen einige auch heute noch auf ihrem ursprünglichen Platz stehen. Durch Holzschlag, Wegebau und Witterungseinflüsse sind die meisten allerdings verschwunden.



- ↑ Grenzstein am Weg zum Blattenpass aus dem Jahr 1770. Auf der Ostseite ist das Wappen des Fürstbistums Basel eingemeisselt
- Blauner Bann nach dem Brunnerschen Plan von 1770 (Bild ca. 1777–1780)
- Ausschnitt aus dem Brunnerschen Plan mit «Dorf und Gewann»



Deutung des Ortsnamens

Dieter Wissler

Als *Blakwan* erscheint der Ortsname von Blauen zum ersten Mal in einer Urkunde aus dem Jahr 1147: Papst Eugen III nimmt das Kloster Beinwil unter den Schutz des Heiligen Stuhls und sichert ihm alle gegenwärtigen und zukünftigen Besitzungen zu. Darunter auch die Ansiedlung «Blakwan». Zur Deutung des Ortsnamens gibt es unterschiedliche Ansätze – von keltischen über römische, bis zu den wohl eher zutreffenden alemannischen. War Blauen eine keltische Siedlung? *Blak* – für Eiche und *uanno* für Abhang – ergäben in ihrer Verbindung die Bezeichnung für eine Siedlung, die an einem Abhang mit Eichen steht. Als Bezug zu Blauen wohl passend, aber zutreffend? Der Wegzug der Helvetier aus ihrem Siedlungsgebiet nördlich der Alpen fand unter Druck der Römer bereits 58 v. Chr. statt. Es ist eher unwahrscheinlich, dass zur damaligen Zeit auf der Blauen-Hochfläche bereits eine Siedlung stand.

Einst führte eine römische Fahrstrasse vom Laufental durch das heutige Blauen und über den Blattenpass nach Basel. Wenige hundert Meter östlich des Dorfes sind Grundmauern eines Gebäudes aus römischer Zeit nachgewiesen worden. Die damit verbundene Deutung eines römischen Ursprungs des Namens Blauen, abgeleitet von *planum* für (Hoch-) *Fläche bzw. ebene Erde*, ist jedoch genau so wenig überzeugend, wie die keltische. Gegen Ende des ersten Jahrtausends begannen die in der Region ansässigen Alemannen, Rodungen auf bewaldeten Seitentälern und Hochflächen durchzuführen. Die Hochebene Blauen kam für Ackerbau grundsätzlich in Betracht, ist möglicherweise aber auch im Zuge der Suche nach Eisenerz auf Interesse gestossen: Bohnerz hatte im mittleren Birstal grosse Bedeutung. Auch in Blauen wurde im frühen Mittelalter über viele Jahrzehnte Eisenerz verhüttet.

Mit der Ersterwähnung Blauens zu Beginn des 12. Jahrhunderts, liegt es nahe, dass die Anfänge des Dorfes und seine Namengebung auf eine alemannische Gründung zurückgehen. Ob nun ein Sippenoberhaupt *Blauo* Namensgeber war oder sich die Ortsbezeichnung von den aus der Ferne bläulich schimmernden Wäldern des Blauenberges ableitet, sei dahingestellt. Fest steht: Der Ortsname *Blauen* ist einmalig im gesamten deutschen Sprachraum.

Wie alle anderen Gemeinden der Region führt auch Blauen einen «Beinamen». So trägt Laufen den Spitznamen die «Mohren», die Nachbargemeinden Dittingen, Nenzlingen und Zwingen die Bezeichnungen «Schnägge», «Stiere» beziehungsweise «Chrut- oder Chabischöpf». Demgegenüber ist der Beinamen von Blauen fast schon hochgestochen. Das Dorf wird als die «Gelehrten», manchmal sogar als die «Hochgelehrten» bezeichnet. Und das kam so: Zwischen 1815 und 1846 hatte das Laufental in Bern zweimal einen Gerichtsstatthalter zu stellen. In beiden Fällen war dieser hochbeehrte Posten mit Personen aus Blauen besetzt: Zum einen aus dem Geschlecht der Balli, zum anderen aus dem Geschlecht der Meury.

Ersterwähnung des Ortsnamens

Jahr	Ortsnamen
1147	Blakwan
1274	Blawen
1451	Blöwen
1506	Blauwen
1591	Bläüen
ab 1767	Blauen

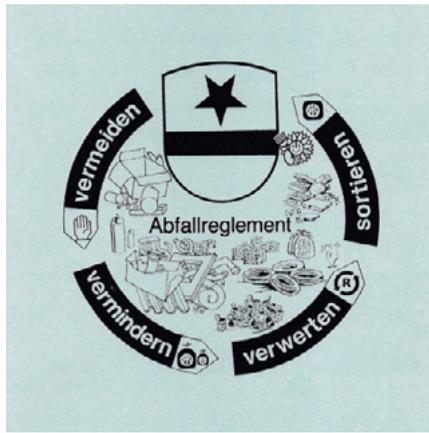
Gemeindewappen und Logo

Dieter Wissler

Der schwarze Balken im gelben Feld ist das eigentliche Wappen des Adelsgeschlechts der Rotberger bei Mariastein. Der fünfzackige schwarze Stern wurde der Gemeinde bei der Wappenverleihung durch den Kanton Bern, 1946, zugesprochen und stellt eine, historisch nicht belegte, Verbindung zum Geschlecht derer von Blauenstein bei Kleinlützel dar. Diese führten einen roten Stern in ihrem Wappen.



Wie das Bild auf einem Abfallreglement der Gemeinde aus den 1980er Jahren zeigt, führte die Gemeinde den Wappenstern damals auf einem Strahl stehend, während die Vereine auf ihren Fahnen die zweistrahlige Version verwendeten. Einer Anfrage des Gemeinderats beim Staatsarchiv Bern im Jahre 1987 wurde beschieden, dass grundsätzlich beide Versionen verwendet werden können. Zur Begründung hiess es, dass bei der Wappenverleihung lediglich die heraldische Fachsprache festgehalten wurde, nicht jedoch das Wappenbild als solches. Erst 1994 übernahm auch die Gemeinde Blauen die «zweizackige» Version.



Seit 2014 führt die Gemeinde auf offiziellen Dokumenten das Logo «Blauen – Sonnenterrasse im Laufental». Auf hellblauem Himmelsgrund erscheinen die St. Martinskirche und das offizielle Ortswappen der Gemeinde. Die Darstellung der Kirche geht auf einen Stich des Laufentaler Malers August Cueni zurück. Das Logo dient als Erkennungs- und Differenzierungsmerkmal und weist auf die einmalige Aussichtslage des Dorfes auf die Jurahöhen und das Laufental hin. Indirekt wird damit die hohe Wohnqualität der Gemeinde Blauen ausgelobt. Gestaltet wurde das Logo im Rahmen der Neugestaltung des Aussenaufttritts der Einwohnergemeinde durch die Kommunikations-Designerin Valeska Wissler. Ebenfalls das Logo der Blauner Kindertagesstätte wurde von ihr entworfen.



Der Burgergemeinde Blauen, den örtlichen Vereinen und Institutionen steht es frei, das Ortswappen auf ihren Veröffentlichungen zu verwenden. Das Logo bleibt der Einwohnergemeinde Blauen vorbehalten.

- ↑ Wappen der Gemeinde Blauen
- ↑ Abfallreglement der Gemeinde Blauen 1980er Jahre, mit Wappenstern auf einem Strahl stehend
- ↑ Logo der Gemeinde Blauen
- Unter Naturschutz stehende Tongrube «Andil» in Liesberg

Vor Millionen von Jahren

Fredy Meury

Von 200 bis 140 Millionen Jahren vor unserer Zeitrechnung, waren grosse Teile Mitteleuropas von einem gewaltigen Meer bedeckt. Der geologischen Epoche entsprechend, wird es als «Jurameer» bezeichnet. In seinen Gewässern lebten urzeitliche Lebewesen wie Ammoniten und Fische, aber auch Seeigel, Austern und Korallen. Die festen Bestandteile toter Tiere, wie Schalen und Knochen, lagerten sich auf dem Meeresgrund als Sedimente ab. Über die sechzig Jahrmillionen der Jurameerzeit baute sich so eine Schicht von bis zu 800 Metern auf, in der die versteinerten Reste – die Fossilien – der einstigen Lebewesen eingebettet sind. Geologisch wird das Jurasediment in drei Hauptschichten unterteilt. Das Dorf Blauen liegt auf der obersten dieser Schichten, dem «Oberen Jura» (früher auch als «Malm» bezeichnet). In dieser Schicht wurde im ehemaligen Steinbruch «Erstel», im Grenzbereich zu Nenzlingen, anno 1860 eine derart reiche Ansammlung verschiedenartigster Fossilien gefunden, dass sie damals als «Blauen-Schicht» in die geologische Nomenklatur einging: Für einige Jahrzehnte hatte Blauen einer erdgeschichtlichen Formation ihren Namen gegeben. Heute wird die Schicht in der Fachsprache als das «Tithon» bezeichnet.

Dehnungen der Erdkruste führten zu Beginn der Erdneuzeit zur Senkung des Bergmassivs, das heute die Vogesen und den Schwarzwald ausmacht: Die oberrheinische Tiefebene entstand. Vor 25 Millionen Jahren war der Graben tief genug, um das Wasser der nördlichen Meere auch in die Schweiz einströmen zu lassen, so dass unsere Region erneut überflutet wurde. Aus dieser Zeitepoche fanden sich, ebenfalls im ehemaligen Erstel-Steinbruch, die ersten Reste von Wirbeltieren.

Fossilien in unserer Region

Im Laufental gibt es Fundmöglichkeiten in den meisten Schichten der Jurasedimente. Jeder Aufschluss oder Neubau kann schöne Versteinerungen zu Tage bringen. Eine der ergiebigsten Stellen ist die ehemalige Tongrube der Zementwarenfabrik in Liesberg, das heutige Naturschutzgebiet «Andil». Der ehemalige Boden des Jurameeres ist dort auf über 100 Meter zugänglich. In einer Seitenwand ist eine Eisenolith-Schicht eingeschlossen, in der Ammoniten und Belemniten bis zu einer Grösse von 20 cm zu finden sind. In den angrenzenden «Liesberger Schichten» lassen sich Seeigel,



Seelilien, Muscheln und Korallen finden. Der sogenannte «Rengeri-Ton» wiederum, enthält viele pyritisierte Ammoniten. In Laufen, in den Lehmschichten der «Saalweggrube», befinden sich gut erhaltene Austern und Muscheln. Hinter dem Kugelfang des Pistolenschiesstands in Zwingen ist ein kleiner Aufschluss mit Seeigeln, Muscheln und Korallen. Die ehemalige Gipskeupergrube auf dem «Fringeli» in Bärschwil, ist bekannt für ihre versteinerten Seelilienstöcke. Interessant ist dort auch der Geologische Rundwanderweg, der Auskunft gibt über die Entstehung des Faltenjuras, die Gesteinsschichten und den Gipsabbau.

Im Herbst, wenn die Felder abgeerntet sind, lassen sich auch in Blauen Fossilien finden. Wer über die Felder des «Hotzler» spaziert, entdeckt mit etwas Glück versteinerte Seeigel, denn die ergiebige «Humeralis-Schicht» liegt direkt unter der Erdoberfläche. Es sind hauptsächlich Seeigel der Gattung «Hermicidaris». Im Laufe meiner langjährigen Sammlertätigkeit konnte ich noch weitere 21 Arten bestimmen. Eher selten kommen auf dem «Hotzler» Seelilienteile oder Korallen zum Vorschein.

Ein kleiner Abstecher zu den Dinosauriern

Seit einigen Jahren bin ich Mitglied des Geologisch-Paläontologischen Arbeitskreises in Frick. Frick ist weltberühmt. Nirgendwo gibt es auf kleinerem Platz wohl mehr Saurierfunde! Mittlerweile sind etwa 40 Skelette oder Teile davon ans Tageslicht gebracht und präpariert worden. Als einziges Museum der Schweiz zeigt das Sauriermuseum Frick ein vollständig erhaltenes Skelett des Dinosauriers Plateosaurus, das in einer Tongrube geborgen werden konnte.

In Blauen wurde einst Eisenerz verhüttet

Bohnerz ist im Faltenjura weit verbreitet und wurde in unserer Region seit dem frühen Mittelalter zu Eisen verhüttet. Seinen Namen hat das Mineral von erbsen- bis bohngrossen Knollen, die sich vor rund 50 Millionen Jahren in Taschen und Schloten des Gesteins gebildet haben. Es besitzt einen Eisengehalt von bis zu 45%. Dass auch in Blauen Bohnerz verhüttet wurde, geht aus verschiedenen Flurnamen des Dorfes hervor. Gewonnen wurde das Erz wahrscheinlich nördlich des Dorfes, wie der dortige Flurname «Erzboden» vermuten lässt. Die Verhüttung fand im Dorf, am «Kohlberg» statt. In der Blauner Chronik von 1981 wird berichtet, dass 1929/30, als das Haus «Kohlberg 1» umgebaut wurde, im Erdgeschoss die Reste eines Bohnerz-Schmelzofens zum Vorschein kamen. Nur einige Meter vor dem Haus wurde damals auch eine Jauchegrube ausgehoben. Eine Eisenschlackenschicht mit 1,30 m



- ↑ «Pyritisierte» Ammoniten glänzen nach der Reinigung und Politur wie Gold. Pyrit wird auch als «Katzengold» bezeichnet
- ↑ Sehr gut erhaltener Schädel eines Sauriers, an dessen Ausgrabung Fredy Meury beteiligt war
- Verschiedene Seeigelarten aus der Sammlung von Fredy Meury



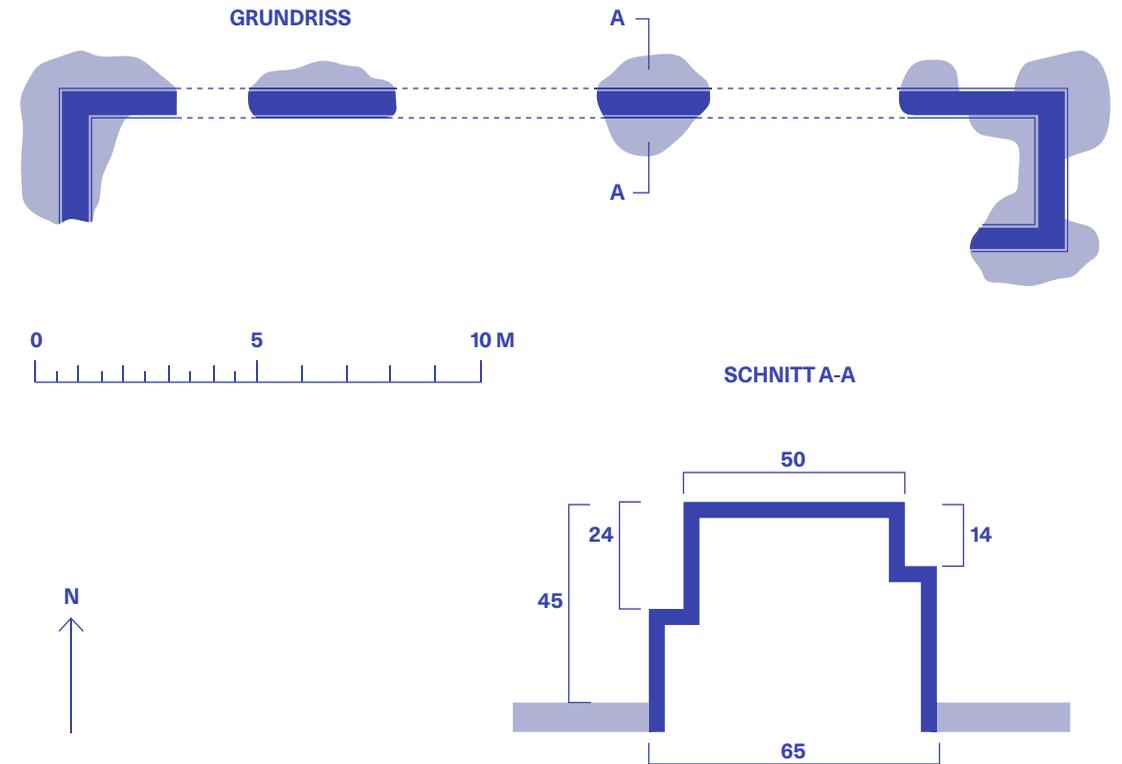
Dicke musste dabei durchbrochen werden: Der Schmelzofen musste also über Jahrzehnte in Betrieb gewesen sein. Wann die Bohnerz-Verhüttung begonnen hat und wann sie ein Ende fand, ist nicht verbrieft.

Auf den Spuren der Römer

Dieter Wissler

In der Heimatkunde «Bann und Dorf Blauen» von 1981 berichtet Alban Gerster (1898–1986), Architekt und Archäologe aus Laufen, über eine Notgrabung, die er 1926 im Bereich des Gassenackerweges durchführte. Dabei sind die Reste eines römischen Gebäudes freigelegt worden. Gut erhalten war lediglich der nördliche Gebäudeteil mit einer Länge von 22 m. Das Ostende des Gebäudes umschloss einen Raum von nur 3,65 m äusserer Breite, der möglicherweise zu einem Säulengang oder einer Säulenhalle gehörte.

Das Fundament war 0,65 m stark und die darauf aufgebaute Mauer 0,50 m, alles in Bruchstein mit Kalkmörtel ausgeführt. Diese Dimensionen verweisen auf ein massives Gebäude. Seine Breite war nicht mehr feststellbar. Die grosse Zahl römischer Ziegelfragmente beweist, dass der Bau mit einem Ziegeldach abgedeckt gewesen ist, aber Keramikfragmente oder andere Kleinfunde, die eine Datierung erlauben, kamen nicht zum Vorschein. Alban Gerster geht davon aus, dass das nahe an der Römerstrasse zum Blattenpass gelegene Gebäude als Stallung für Vorspannpferde diente. Diese Deutung bleibt aber offen. In Betracht kommen auch eine Herberge, eine Pferdewechselstation für Kuriere oder ein Gutshof, wie im folgenden Beitrag von Andreas Fischer vorgeschlagen.



Münzhort auf dem Chremer

Andreas Fischer

In der Schweiz, auch in unserer Region, wurden schon zahlreiche römische Münzhorte entdeckt. Meist handelt es sich um in Krisenzeiten versteckte Barschaften. In bekannten Tempeln oder heiligen Orten sind es Opfergaben an die Götter. Umso überraschender sind die 188 Münzen aus verschiedenen Jahrhunderten, die 2018 auf dem «Chremer» bei Blauen geortet wurden. Sind sie Zeugen eines einstigen Grenzheiligtums?

Alter Übergang mit Geschichte

Der Höhenzug des Blauen ist Teil der nördlichen Kette des Jura und trennt als Wasserscheide das Birs- vom Birsigtal. Um das querliegende «Hindernis» zu überwinden, nutzten die Menschen wahrscheinlich schon seit der Urgeschichte zahlreiche Übergänge. Hauptverkehrsweg und Alternative zur Birstalstrasse war der Blattenpass. Erst nach dem Ausbau der Talstrasse in den 1740er-Jahren verlor er seine Transitbedeutung. Auf einen weiteren Übergang, vielleicht auch nur auf eine Wegkreuzung, weist das sogenannte «Chremerchrütz» hin. Es liegt am direkten, wenn auch teilweise steilen Weg von Ettingen nach Blauen, und in der Nähe eines Weges von Hofstetten nach Nenzlingen.

Eine unerwartete Entdeckung

Der Grund, warum hier so ausführlich über den Blauen und seine Übergänge berichtet wird, liegt an einer Entdeckung durch Bruno Jagher, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Archäologie Basel-Stadt. Er wollte 2018 herausfinden, ob der Weg von Ettingen nach Blauen historischen Ursprung habe. Einige mittelalterliche Funde deuten in der Tat in diese Richtung, doch die Überraschung kam südlich der Krete: Dort ortete das Metallsuchgerät in mehreren Sondergängen insgesamt 188 römische Münzen. Diese grosse Summe, quasi im Nichts, lässt aufhorchen. Sie übertrifft sogar die 68 Münzen, die im Areal des postulierten Höhenheiligtums auf dem Witterswilerberg gefunden worden sind.

Nach einer Sichtung der Münzen spricht der Numismatiker Markus Peter von einem sehr interessanten Komplex: «Der grösste Teil stammt aus dem 2. und 3. Jahrhundert nach Christus. Hinzu kommen einzelne Prägungen des 4. Jahrhunderts. Die chronologische Zusammensetzung und die vertretenen Münzsorten lassen an Opfergaben denken.» Auffällig ist zudem das vollständige



↑ Verschiedene Münzen aus der Fundstelle auf dem «Chremer»

Fehlen von jeglichen Silbermünzen. Die Niederlegung könnte in einer oder zwei grösseren Portionen erfolgt sein, mit einigen späteren «Nachzüglern».

Gaben für ein Grenzheiligtum?

Doch warum gerade hier? Spielte der Übergang nach Ettingen in römischer Zeit eine wichtige Rolle? Zahlreiche Indizien sprechen dafür, dass damals der besser begehrte und wohl sogar befahrbare Blattenpass wichtiger gewesen ist. Römische «Passheiligtümer» zeichnen sich zudem durch zahlreiche kleinere Opfergaben und aus unterschiedlichen Zeiten aus. Diese Art eines sakralen Ortes kann also eher ausgeschlossen werden. Auch für ein Höhenheiligtum wie auf dem Witterswilerberg, gibt es keine klaren Hinweise. Des Rätsels Lösung bringt vielleicht eine übergeordnete Betrachtung des Fundortes: Rund um den «Chremer» liegen zahlreiche römische Gutshöfe. Am nächsten ist derjenige von Blauen, aber auch in Hofstetten und Ettingen sind Standorte bekannt. Zudem ist auch in der Klus bei Aesch mit einer Siedlung zu rechnen. Es wäre gut möglich, dass die zu den «Villen» gehörigen Ländereien auf dem «Chremer» zusammenkamen. Dieser liegt zwar nicht genau in deren Schnittpunkt, dennoch ist es möglich, dass hier die verschiedenen Latifundien aufeinandertrafen. Es könnte sich also um ein «Grenzheiligtum» handeln, eine Fundstellenart, die auch anderswo in gut erforschten Landschaften postuliert wird.

Chronologie der ältesten Häuser

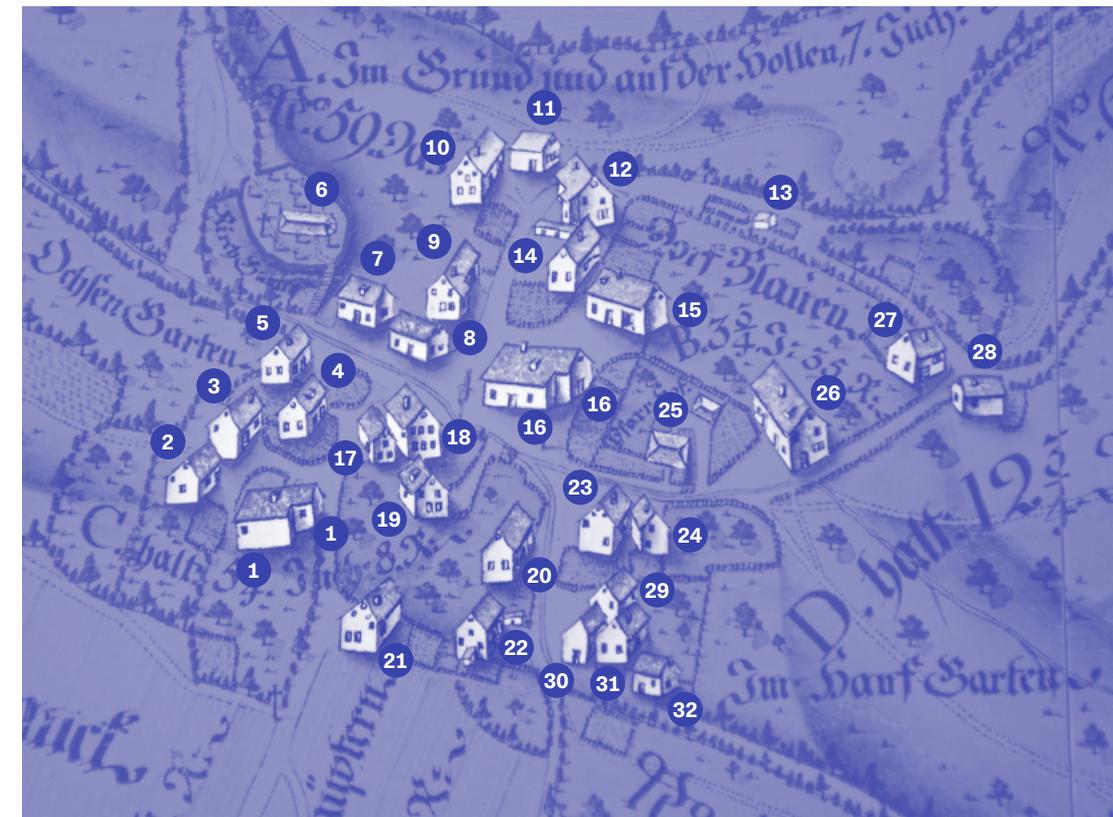
Bernhard Bucher

Im Zuge der Reform des Forstwesens verfügte der Basler Bischof Josef Rink von Baldenstein anno 1755, dass seine Wälder mit Grenzsteinen zu vermarken seien. Zuständig war der bischöfliche Hoffeldvermesser Heinrich Leonard Brunner. Seine «Brunnerschen Pläne» bilden die Grundlage zur Darstellung der Waldverhältnisse im 18. Jahrhundert. In diesen Plänen sind auch die Dörfer und Siedlungen mit ihren Häusern eingezeichnet. Zur Zeit der Entstehung des Planes anno 1780, bestand Blauen aus 32 Bauernhäusern und der Kirche. Einige Häuser stehen heute nicht mehr. Aber die allermeisten sind erhalten, inzwischen zwar renoviert, saniert oder zu reinen Wohnhäusern umgebaut: Beispiele sind die Häuser Nr. 3 (Ochsengarten), Nr. 10 (Dorfstrasse), Nr. 20 (Unterdorf) oder Nr. 28 (Nenzlingerweg). Die Jahreszahl, in denen die Häuser umgebaut oder renoviert wurden, sind bei einigen Bauten am Türsturz festgehalten.



Die ältesten bekannten Gebäude sind das Pfarrhaus und die Pfarrscheune, erbaut im Jahre 1619 (Nr. 25). Der Bischof verfügte durch Verordnung, dass in Blauen ein Pfarrhaus gebaut werden müsse. Blauen gehörte wie alle anderen Laufentaler Gemeinden bis 1619 zur Pfarrei St. Martin in Laufen. Das zweitälteste (dokumentierte) Gebäude ist die Kirche St. Martin (Nr. 6), erbaut 1726 in der Amtszeit von Pfarrer Johann Josef Müller aus Laufen. Vermutlich stand vor dem Neubau bereits eine Kirche am gleichen Ort. Mauerfunde, Verputz und die Grabplatte von Pfarrer Johann Burger von 1655 deuten darauf hin. Auf dem Brunnerschen Plan ist der frühere steile Kirchweg gut sichtbar.

Dritt- und viertältestes Gebäude dürften die beiden Häuser Nr. 5 (Emmengasse) und Nr. 18 (Alte Post/Kulturscheune) sein, die um das Jahr 1740 entstanden sind. Auf dem Querbalken des Scheunentores beim Haus Nr. 18 ist die Jahreszahl 1740 eingraviert. Das fünftälteste (dokumentierte) Haus ist dasjenige der Familie Spain-Schlicker (Nr. 21). Nach dem Kauf des Hauses von der Erbgemeinschaft Leo Cueni-Jeisy, liess James Spain einen Balkenabschnitt mit Rindenresten, der von einem Deckenbalken des 1. Obergeschosses des Wohnhauses stammt, dendrochronologisch untersuchen. Die Analyse ergab, dass das Holz im



Herbst/Winter 1767/68 gefällt worden ist. Der betreffende Balken könnte somit frühestens zu dieser Zeit verbaut worden sein. Beim Haus Nr. 27 (Nenzlingerweg 6) ist beim Übergang von der Scheune in das Wohnhaus ein Türsturz mit der Jahreszahl 1774 erhalten, auf dem das christliche Symbol «IHS» und die Buchstaben FB oder EB eingraviert sind.

Zu diesem Beitrag: Anno 1780 wurde von Heinrich Leonard Brunner der erste «Ortsplan» von Blauen erstellt. Die Mehrzahl der damaligen Bauernhäuser steht noch heute: Zwar renoviert, saniert oder umgebaut – der historische «Ortsplan» hat sich kaum verändert. Diese Abhandlung stellt die Geschichte der ältesten Häuser von Blauen dar. Im Anhang sind alle 32 Bauten beschrieben.

- ↑ Türsturz von der Liegenschaft «Ochsengarten 4»
- ↑ Balkeninschrift auf dem Querbalken des Scheunentors beim Haus «alte Post»
- Das Dorf nach dem Brunnerschen Plan von 1780

Meilensteine der Dorfentwicklung

Dieter Wissler

Als der «Brunnersche Plan» anno 1780 entstand, zählte Blauen rund 200 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich als Bauern weitgehend selbst versorgten. Die Siedlung umfasste die St. Martins-Kirche und 32 Bauernhäuser im Bereich des heutigen Dorfkerns. In den Jahrzehnten danach wuchs die Bevölkerung nur langsam: Die Dreifelderwirtschaft und der karge Boden beschränkten die Zahl der Menschen, die sich von ihm ernähren konnten.

Erstes Wachstum im 19. Jahrhundert

Um 1820 setzte sich auch in unserer Region die Fruchtwechsellwirtschaft durch. Nun liessen sich wesentlich höhere Getreiderträge erzielen als mit der traditionellen Zelgenwirtschaft und die Nutzung bisheriger Brachflächen ermöglichte einen stärkeren Viehbesatz. Das Land gab mehr her: 1850 lebten bereits 325 Menschen in Blauen. Die mit der Gründung der ersten Papierfabrik in Grellingen (1860) einsetzende Industrialisierung des Lauffentals, schaffte schliesslich zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten auch ausserhalb des Dorfes. Von besonderer Bedeutung war das neue, vor allem aber regelmässige Einkommen für die vielen Kleinbauern in Blauen, die ihre Landwirtschaft nun im Nebenerwerb betreiben konnten. Mit dem Bau der neuen Staatsstrasse, 1867, deren Linienführung die heutige Kantonsstrasse Blauen/Zwingen weitgehend folgt, wurde Blauen auch für die Aussenwelt besser erreichbar. Bis dahin war das Dorf nur über einen schlecht ausgebauten Fahrweg zugänglich, der in kleinen Abschnitten als «alter Weg» erhalten ist. 1906 wurde Blauen schliesslich an das öffentliche Stromnetz angeschlossen.

1970 bis 1990 – Dekaden des Aufschwungs

Wir machen einen Sprung in die jüngste Vergangenheit: 1960 zählte Blauen 351 Einwohnerinnen und Einwohner, war seit 1850 also nur geringfügig gewachsen. Allerdings mit einer wesentlichen Änderung in der Erwerbstruktur: Durch den Aufschwung der regionalen Industriebetriebe und der 1968 erfolgten Niederlassung der «Schweizerischen Baudokumentation» in Blauen, verlor die Landwirtschaft als Einnahmequelle endgültig an Bedeutung. In den Siebzigerjahren bezogen bereits 85% der Berufstätigen ihr Haupteinkommen aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit. Vermehrt



↑ Eine wesentliche Bereicherung erhielt das Dorfleben ab 1987 durch die Mehrzweckanlage: Die Turnhalle wurde nicht nur für sportliche, sondern vor allem für gesellschaftliche und kommunale Anlässe aller Art genutzt. Hier eine Gemeindeversammlung, die im Corona-Jahr 2020 nicht wie üblich im Versammlungsraum durchgeführt werden konnte

konnten nun jüngere Blauerinnen und Blauner, oft auf ererbtem Land ihrer Eltern oder Schwiegereltern, ein Eigenheim bauen und von dort aus zur Arbeit pendeln. Günstige Landpreise und ausgezeichnete Wohnlagen, nicht zuletzt auch der steigende Bekanntheitsgrad der Gemeinde, zogen auch Bauwillige von ausserhalb an. 1970 setzte in Blauen ein wahrer «Bauboom» ein, der bis 2000 zu einer annähernden Verdoppelung der Einwohnerzahl führte. Allein in der Dekade 1980/1990 wuchs die Bevölkerung um knapp 40%. Treibende Kraft des Booms waren Familien mit schulpflichtigen Kindern. Deshalb wurde es Ende der 90iger Jahre eng im Schulhaus an der Dorfstrasse. Da auch die Schulräume aus dem 19. Jahrhundert neuzeitlichen Ansprüchen nicht mehr genügten, begann die Gemeinde 2001 mit der Planung einer neuen Primarschule. Der Neubau konnte im Sommer 2004 bezogen werden.

Gefördert wurde die Bautätigkeit durch Massnahmen der Gemeinde, die zu einer deutlich höheren Wohnqualität des Dorfes führten. So fand die in Trockenzeiten unsichere Trinkwasserversorgung mit dem Anschluss an das Wassernetz in Zwingen 1976 ein Ende. Der Bau der Mehrzweckanlage, 1987, die fortan auch für grössere Anlässe genutzt wurde, gab dem Dorf- und Vereinsleben wesentlichen Auftrieb. Von grosser Bedeutung für die Standortqualität der Gemeinde und die Mobilität der Bevölkerung war schliesslich der 1988 eingeführte, regelmässige Postbusbetrieb von und nach Laufen bzw. Zwingen. Kulturell interessierte Einheimische und Zuzüger fanden sich 1972 in der Gruppe «zämme läbe - zämme rede». Mit ihren Vorträgen, Konzerten und Freizeitveranstaltungen bereicherte sie das ansonsten eher stille Dorfleben und förderte die Integration der zugezogenen mit der alteingesessenen Bevölkerung

1990 bis 2010 – Dekaden der Konsolidierung

Die ab 2000 nachlassende Dynamik der Bevölkerungsentwicklung führte auch zu einem Rückgang der Schülerzahlen. Diese lag 2009/10 nur unwesentlich über dem Schuljahr 1984. Sollte sich der Bau der neuen Primarschule als eine Fehlinvestition erwiesen haben? Beunruhigt war der Gemeinderat auch wegen der sich abzeichnenden Plafonierung der Einwohnerzahlen und einer sich verstärkenden Überalterung der Bevölkerung, mit den zu erwartenden Auswirkungen auf den Finanzhaushalt: Die Bezüge von Rentnerinnen und Rentnern liegen weit unter den Einkommen aus aktiver Berufstätigkeit und führen zu reduziertem kommunalen Steuersubstrat. 2009 wurde die massive Unterdeckung der Basellandschaftlichen Pensionskasse publik. Schmerzhaft wurde

das Thema 2012, als der konkrete Anteil der Gemeinde Blauen an der Ausfinanzierung der Deckungslücke mit knapp einer Million Franken bekannt wurde. Weitere finanzielle Belastungen zeichneten sich ab: Ein neues System der Pflegefinanzierung und die Einführung einer sechsten Primarschulklasse.

2010 bis 2020 – Dekade neuer Impulse

Die Ausgangssituation konnte düsterer nicht sein: Geringes Bevölkerungswachstum, verbunden mit hohen finanziellen Risiken bei zusätzlichen Bürden durch den Kanton. Gegen dieses «Problembündel» konnten, wenn überhaupt, nur gesamthafte Lösungsansätze wirken. Anfang 2012 entschied der Gemeinderat, sich den Herausforderungen mit zwei Stossrichtungen zu stellen: Die Entwicklungsstrategie war darauf ausgerichtet, die Gemeinde als Wohnort attraktiver zu machen. Dadurch sollte der Zuzug insgesamt, insbesondere aber von jüngeren Familien gefördert werden. Die Kommunikationsstrategie sollte den Entwicklungsprozess innerhalb der Gemeinde unterstützen und nach aussen den Bekanntheitsgrad und das Image von Blauen erhöhen.

Unter dem Motto «Blauen macht vorwärts», gab der Gemeinderat der Einwohnerschaft im Frühjahr 2012 seine Pläne zur Dorfentwicklung bekannt. In einem intensiven Mitwirkungsprozess, mit verschiedenen Abklärungen in Umfragen und Workshops, identifizierte die Bevölkerung im Verlauf des Jahres die wichtigsten Defizite ihrer Wohngemeinde: In der Kernzone hemmten restriktive Bauvorschriften und hohe Anschlussgebühren die bauliche Entwicklung. Ausserhalb der Hauptverkehrszeit wurde die Anbindung an den öffentlichen Verkehr als unzureichend empfunden. Ausserdem wurde die Zukunftsfähigkeit des Dorfladens stark in Zweifel gezogen und berufstätige Eltern bemängelten fehlende Tagesbetreuung für kleinere Kinder. Diese Defizitfelder wurden in verschiedenen Arbeitsgruppen bearbeitet. Ende 2013 lagen teils fertige Lösungen, teils Grundkonzepte zur vertieften Weiterbearbeitung vor. Die vorgeschlagenen Änderungen im Zonenplan Siedlung und die Senkung der Anschlussgebühren wurden von der Gemeindeversammlung bereits im März 2014 gutgeheissen.

Attraktiver und lebendiger neuer Dorfkern

Mit dieser Mutation war auch der Weg frei zur Zukunftssicherung des Dorfladens und der Einrichtung einer Kindertagesstätte: Im September 2015 genehmigte die Gemeindeversammlung mit grossem Mehr den Ausführungskredit von CHF 1,775 Mio. zum Bau eines Dorfzentrums im «Bucherhaus». Am 22. September 2017 wurde das «Blauehuus», wie das Begegnungszentrum nach einem



Vorschlag von Christian Mengelt benannt wurde, feierlich eingeweiht und der Blauner Bevölkerung offiziell zur Nutzung übergeben. Mit seinen öffentlichen Einrichtungen – einem modernen Dorfladen mit Bistro, einer für 12 Kinder kantonally autorisierten Tagesbetreuungsstätte sowie einer Räumlichkeit für private und kommunale Anlässe – ist das Haus zu einem neuen «Treffpunkt und Begegnungsort» der Einwohner geworden – und hat vielfältiges, neues Leben in die Dorfmitte von Blauen gebracht. Eine weitere Aufwertung wird der Dorfkern im Zuge der Instandsetzung der Dorfstrasse durch das kantonale Tiefbauamt erfahren: Vor dem «Blauehuus» soll 2022 ein zusätzlicher, verkehrsfreier Ausseplatz entstehen, der durch eine «Dorflinde» optisch verstärkt, den Charakter eines richtigen Dorfplatzes annehmen wird.

Ab 2020 ÖV-Verbindungen im Stundentakt

Den Ergebnissen der Bevölkerungsumfrage entsprechend, wurde der öffentliche Verkehr ebenfalls zu einem Schwerpunkt der Dorfentwicklung. Eine in der Schweiz bis dato einzigartige Ergänzung des Nahverkehrs, wurde 2014 mit einem kommunalen Mitfahrdienst in Betrieb genommen und bis Ende 2018 geführt. Anfangs 2017 wurden die beiden «Mitfahr-Bänkli» aufgestellt, die vor allem von jüngeren Personen für sporadische Fahrten gerne

in Anspruch genommen werden. Aber immer noch war die ÖV-Verbindung eine Schwachstelle des Dorfes. Mitte 2017 nahm sich eine regionale Arbeitsgruppe der leidigen Problematik erneut an. In Verhandlungen mit PostAuto Nordschweiz und dem Kanton gelang schliesslich der Durchbruch: Ab Ende 2019 wird der Kurs 119 werktags ab 05.45 bis 20.00 Uhr im Stundentakt geführt und in den Abendstunden sowie an Wochenenden, stehen ebenfalls häufigere Verbindungen zur Verfügung.

Blauen wird «Kinderfreundliche Gemeinde»

Gemeinden, die das UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» führen dürfen, haben einen intensiven Evaluationsprozess durchlaufen. Für viele jüngere Familien ist das UNICEF-Label deshalb ein Qualitätssiegel, an dem sie sich, neben anderen Faktoren, bei ihrer Wohnortsuche orientieren. Die Bewerbung für das Label war Teil der Kommunikationsstrategie des Gemeinderats, mit dem Ziel, den Bekanntheitsgrad und das Image des Dorfes in der Öffentlichkeit deutlich zu erhöhen. Die Erstzertifizierung wurde 2014 erteilt und mit der 2018 erfolgten Re-Zertifizierung darf die Gemeinde das Prädikat für weitere vier Jahre beanspruchen. Das Label ist aber weit mehr als «Blauner Werbebotschaft»: Die kommunale Kinder- und Jugendbeauftragte und der Jugendrat Blauen verleihen der jungen Generation im Dorf eine eigene politische Stimme.



↑ Waltraud Zindel und Dieter Wissler, Gemeinderat Blauen, nehmen in Tihany (Ungarn) die Auszeichnung im Europäischen Dorferneuerungswettbewerb 2016 entgegen

«Blauen ist europäisches Vorzeigedorf»

Diese öffentliche Auslobung erhielt die Gemeinde Blauen vom Schweizer Radio- und Fernsehen, als ihr anlässlich des «Europäischen Dorferneuerungspreis 2016» eine Auszeichnung für «Besondere Leistungen in mehreren Bereichen der Dorfentwicklung» zugesprochen wurde. Für den Wettbewerb ist Blauen vom Bundesamt für Landwirtschaft nominiert worden: «Als repräsentatives Beispiel einer Gemeinde, die sich durch eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung auszeichnet.» Die Teilnahme am «Europäischen Dorferneuerungspreis» steigerte nicht nur den Bekanntheitsgrad der Gemeinde, sondern auch ihr Ansehen in der Öffentlichkeit. Die Auszeichnung «Kinderfreundliche Gemeinde», das «Mitfahr-Bänkli», aber auch andere Projekte, fanden ebenfalls grosses regionales und nationales Medieninteresse. Vielfach wurde Blauen in der Berichterstattung als «Beispielgemeinde kommunaler Initiative» anerkennend herausgestellt.

Gut gerüstet für das nächste Jahrzehnt

Die Gemeinde blickt im Jahr 2021 auf mehr als ein Jahrzehnt zielgerichteter Dorfentwicklung zurück. Aus einstigen Defiziten ist inzwischen kommunaler Mehrwert geworden: Durch aktive

Aufbauarbeit hat Blauen an Wohn- und Lebensqualität gewonnen und geniesst in der Öffentlichkeit, selbst über das Laufental hinaus, den Ruf einer fortschrittlichen und lebenswerten Dorfgemeinschaft. Die «Zwischenbilanz» kann sich sehen lassen: Die Einwohnerzahl ist seit 2010 zwar nur auf knapp 700 Personen gestiegen. Die Bilanz der Zu- und Wegzüge hat sich in dieser Zeit aber auf die Einkommensstruktur der Einwohnerschaft ausgewirkt, so dass die Gemeindesteuer auf das Steuerjahr 2019 von 63,0% der Staatssteuer, auf 59,5% gesenkt werden konnte. Damit gehört Blauen nicht nur zu den attraktivsten, sondern auch zu den steuergünstigsten Gemeinden im Laufental. Die Zeit steht aber nicht still. Gesellschaftliche und technologische Entwicklungen verändern die Ansprüche der Bevölkerung und die politischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich Gemeindeentwicklung vollzieht. Klare Perspektiven helfen der Bevölkerung, sich mit ihrer Wohngemeinde zu identifizieren und sich in den Prozess dörflicher Zukunftsgestaltung einzubringen: In seinen «Leitzielen für die dreissiger Jahre» hat der Gemeinderat deshalb im März 2020 die Grundlinien seiner mittelfristigen Kommunalpolitik offen dargelegt und der Einwohnerschaft zugänglich gemacht. Darauf bauen wir auf.

Rundgang

1 Station 1
Ortseingang

2 Station 2
Schulzentrum

3 Station 3
Dorfkern

4 Station 4
Kirche St. Martin

5 Station 5
Neuland

6 Station 6
Oberfeld

7 Station 7
Blauenweide

8 Station 8
Klein Blauen

